

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1973/74

LINZ 1974

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Rudolf Arde lt (Linz): Geschichte des Linzer Karmelitenkonvents (Mit Strichklischee auf S. 53).	11
P. Raimund Bruderhofer, OCD (Linz): Kirchenfeste der Linzer Karmeliten in der Barockzeit	63
P. Leo Möstl, OCD (Linz): 300 Jahre Karmelitenkirche in Linz (Bildtafeln I bis XVI)	131
Georg Wacha (Linz): Dreihundert Jahre Wasserapotheke (Mit Klischees auf S. 212 und 215 und Bildtafeln XVII bis XXVIII)	177
Helmut Feichter (Taufers): Das Linzer Programm (1926) der österreichischen Sozialdemokratie	233

Mit kaiserlichem Patent vom 8. Oktober 1748 wurde die Steuerfreiheit des Adels und der Geistlichkeit aufgehoben.¹⁰⁶ Anlässlich der von der Kaiserin vorgeschriebenen und von Rom aus gebilligten Kriegssteuern war den Karmeliten zu Linz schon 1741 ein Betrag von 4000 fl auferlegt worden. Die weiteren Kriegssteuern zwischen 1743 und 1750 schwankten zwischen 20 bis 40 fl jährlich. Eine 1746 angesetzte Kopfsteuer ergab eine Abgabe von 166 fl 58 kr. Für den Prior betrug die Kopfsteuer 75 fl, für jeden Religiösen und Novizen 3 fl, für die Diener je 1 fl 58 kr.¹⁰⁷

Bei Einführung der Vermögenssteuer baten um 1750 die Karmeliten zu Linz um Nachlaß dieser Steuer mit dem Hinweis, daß das Kloster keine Sammlungen durchführe und nur von den Zinsen des Gründungskapitals lebe. Im August 1751 erschienen sechs bis acht Beamte der Repräsentantenkammer, um zu untersuchen, ob auf dem Grundstück des Konvents steuerpflichtige Objekte stünden. Nachdem der Prior den Nachweis der Steuerfreiheit erbracht hatte, verließen die Beamten das Kloster, auch das Karmelitenkloster besichtigten sie. Als nach einem Erlaß der Kaiserin noch vom Jahre 1750 auch die steuerbefreiten Objekte dieselben Hauslasten wie die Bürger übernehmen sollten, erwirkte schließlich der Karmelitenprior durch Erlegung einer einmaligen Pauschalsumme am 31. Juli 1755 die Befreiung des Konvents von diesen bürgerlichen Lasten. Am 16. November 1759 teilte der Landeshauptmann dem Prior mit, daß zur Tilgung der Kriegslasten (Siebenjähriger Krieg) die Kaiserin mit Patent vom 6. Juni eine Erbschaftssteuer auch für jeden Ordensangehörigen vorgeschrieben habe, die je nach Rang und Würde eines Klosterinsassen zwischen drei Prozent und einem halben Prozent des Vermögens schwankte, aber auch in Form einer Pauschalsumme mit Neufestsetzung der Prozentsätze nach jedem dritten Jahr abgegolten werden konnte. Im Jänner 1762 wurden vier Prozent aller jährlichen Einkünfte als Erbschaftssteuer vorgeschrieben. Der Prior begann am 1. April desselben Jahres mit der schriftlichen Zusammenfassung (*signatura charta*) aller Erbschaftsverträge, Vereinbarungen und Gläubigerakten.¹⁰⁸

Eine tiefgreifende Klosterreform trat jedoch erst während der Mitregentschaft Josef II. ab 1765 ein. Die Beschränkung der Klosterinsassen auf den *numerus fixus* war am 27. März 1767 von der kaiserlichen Hofkanzlei angeordnet worden. Neuaufnahmen waren damit nur in beschränktem Ausmaße möglich.

Die kaiserliche Resolution vom 22. September 1770 war viel einschneidender. Mit ihr setzte die Gesetzgebung in *publico ecclesiasticis* ein. Der Landeshauptmann Christof Wilhelm Reichsgraf von Thürheim teilte dem Prior des Linzer Konvents die kaiserliche Verfügung mit:

1. Jeder Ordensvorsteher habe ein genaues Verzeichnis der Priester, Studenten und Laien binnen zwei Monaten vorzulegen.
2. Es sind die jährlichen Einkünfte von Mobilien, Kapitalien, Stiftungen, Beneficien, Messen, Sammlungen, Pfarren u. dgl. zu melden.
3. Die Bettelorden haben zu melden, mit welcher Befugnis, wann, wo und wie sie die Sammlungen durchführen.
4. Die Oberen sollten melden, welchen Betrag sie für einen Geistlichen für Kost, Bekleidung u. dgl. benötigten.

Die Landeshauptmannschaft wurde angewiesen, dabei zu vermerken, inwieweit ein Stift oder Kloster der Religion und dem Staate Nutzen bringe und wie die Zahl der Religiosen ohne Schaden für die Erfüllung geistlicher Aufgaben herabgesetzt werden könne.

Bei der großen Anzahl von Stiften und Klöstern in den österreichischen Erbländen war eine rasche Erledigung dieser Angelegenheit kaum zu erwarten. Die Landeshauptmannschaft des Landes ob der Enns sprach sich in einem Vermerk an den Hof positiv über die Finanzlage und nutzbringende Tätigkeit der Ordenshäuser aus.

Am 5. November wurde den Karmeliten ein kaiserliches Rescript zu- geleitet, daß keine Ordensperson vor dem vollendeten 24. Lebensjahr die Gelübde ablegen dürfe. Im Falle der Übertretung des Rescripts drohte einem Orden die Strafe von 3000 fl, im Wiederholungsfalle der Nichtachtung würde die Aufhebung des betreffenden Klosters erfolgen. Papst Klemens XIV. bemühte sich ohne Erfolg, den Termin der Gelübdeablegung auf das 18. Lebensjahr herabzusetzen. Der Wiener Erzbischof Kardinal de Migazzi antwortete schriftlich der Hofkanzlei, wenn eine so wichtige Entscheidung wie Eheschließungen ab dem 16. Lebensjahr erlaubt waren, wäre auch eine Gelübdeablegung vor dem 24. Lebensjahr zumutbar.¹⁰⁹ Ein Schreiben des Wiener Ordensdefinitoriiums an den Linzer Karmelitenkonvent vom 4. Juli 1773 ergab eine vorläufige Lösung. Die Novizen sollten nach einjährigem Noviziat und Approbation die einfachen Gelübde auf ein Jahr und nach neuerlichen Approbationen für je ein weiteres Jahr ablegen dürfen.¹¹⁰

Bezüglich der Vermögenslage des Klosters und der Höhe der Stiftungen und deren Verwendung meldete der Prior des Linzer Konvents am 1. März 1772, daß das Kaisersteinsche Kapital von 37.000 fl als Stiftung vom 13. Juli 1671 zum Kirchen- und Klosterbau verwendet worden sei. Bei der Überprüfung der einzelnen Klosterfessionen hatte sich für die Karmeliten zu Linz im Vergleich zwischen Einnahmen aus Kapitalszinsen und Ausgaben ein Passivstand von 3682 fl 36 kr herausgestellt. Von den Linzer Klöstern wiesen nur die Elisabethinen ein Aktivum von 76 fl 12 kr

auf. Eine Gesamtübersicht über die Kapitalien und deren Zinserträge lieferte der Linzer Karmelitenprior am 20. Juli 1772 und im Jahre 1783 ab. Aus den Jahreszinsen von 5481 fl 30 kr mußten auch jährlich 3064 Messen, über 20 Litaneien, mehrere Segensandachten und Jahrestage abgegolten werden. Der Orden zählte 24 Mitglieder.¹¹¹

Als weitere Maßnahmen wurden am 31. August 1771 die Klosterkarzer aufgehoben, nur Korrektionszellen waren erlaubt, den Ordensgeistlichen wurde die Führung von Geldgeschäften mittels Wechsels verboten, die Klostergemeinde mußte zur Gänze für Verpflegung und Kleidung der Religiösen aufkommen, als Oberer durfte nur gewählt werden, wer in den österreichischen Erbländen geboren war. Konföderationen und Affiliationen mit Klöstern außerhalb Österreichs wurden untersagt, es sollten auch keine Gelder in ausländische Klöster abfließen.¹¹²

Die Studienbestimmungen für die Studien der Philosophie und der Theologie wurden ebenfalls schon zu dieser Zeit einer neuen Regelung unterzogen. Die Studenten mußten den Nachweis eines Studienabschlusses der Humanitätsklassen an einem sechsklassigen Lyzeum erbringen. Die Lektoren der Philosophisch-Theologischen Hauslehranstalten mußten eine Lehrbefähigung durch eine Hochschulkommission nachweisen und durften nur bestimmte, von der Universität Wien approbierte Lehrbücher verwenden. Die Disziplinen der bisherigen philosophisch-theologischen Fächer wurden mit Berücksichtigung der Ausbildung der Geistlichen für die Seelsorge neu aufgegliedert. Auch theologische Werke unterstanden der staatlichen Zensur, und selbst geistliche Schriften durften nur im Inland gedruckt werden. Den Karmeliten wurden für das Studium der angehenden Geistlichen die Universitäten Wien und Graz zugewiesen, in Prag konnten sie das Philosophiestudium absolvieren.

Mit der Durchführung dieser Verfügungen vergingen zehn Jahre. Eine einheitliche Lösung der Studienfrage für Theologen erhoffte sich Kaiser Josef II. mit der Errichtung der Generalseminarien. Mit Hofdekret vom 30. März 1783 wurden die philosophisch-theologischen Hauslehranstalten geschlossen und am 1. November 1783 die Generalseminarien eröffnet.¹¹³

Die vom Kaiser am 17. August 1771 herausgegebenen Kulturverordnungen beschränkten den überschwenglichen Prunk bei Gottesdiensten, den schon Kaiserin Maria Theresia 1764 beanstandet hatte, verboten unechte Andachtsübungen sowie die Bruderschaften und verminderten Prozessionen und Wallfahrten. Damit wurden bei den Karmeliten zu Linz die Josefi- und Scapulierbruderschaft aufgelöst, und im November 1781 mußten die Karmeliten einen kaiserlichen Verweis hinnehmen, da sie über diese beiden Bruderschaften noch keine summarischen Extrakte und Tabel-

len der Stiftungen vorgelegt hatten. Der Dritte Orden der Tertiaren wurde am 17. Juni 1776 aufgehoben und die im Jahre 1718 in der Karmelitenkirche zu Linz eingeführte „Fall-Christi“-Andacht, die die Behörde als weltliches Spektakulum bezeichnete, wurde mit Dekret vom 29. Dezember 1781 verboten. Devotionalien und Scapuliere durften nicht mehr verkauft werden.¹¹⁴ Das Breve Papst Klemens' XIV. vom 21. Juli 1773, das den Orden der Jesuiten aufhob, wurde am 16. September durch Karl Thomas Boussart Edlen von Sonnenfeld im Beisein des Linzer Dechanten und Stadtpfarrers Johann Michael Posch als bischöflichem Kommissar den Patres im Linzer Jesuitenkolleg zur Kenntnis gebracht. Das Vermögen des Ordens wurde zur Gründung des Studienfonds verwendet.¹¹⁵

Als nächste wichtige kaiserliche Entscheidung in Ordenssachen folgte am 12. Jänner 1782 das Klostersaufhebungsdekret. In Linz traf dieses Patent die Auflösung aller Orden, die sich nur dem beschaulichen Leben widmeten und weder in der Seelsorge noch im Schulwesen noch im Krankendienst tätig waren. Die Klöster der Minoriten und Karmelitinnen in Linz und der Kapuziner in Urfahr wurden damit gesperrt. Die Karmelitinnen verließen ihr Kloster in der Herrenstraße am 13. Juli, es wurde 1789 dem Krankenorden der Barmherzigen Brüder als neues Spital überlassen.¹¹⁶ Das Vermögen der aufgehobenen Klöster wurde im Religionsfonds zusammengefaßt. Die Reise Papst Pius VI. nach Wien hatte das Klostersaufhebungsdekret und sonstige Eingriffe des Staates in geistliche Angelegenheiten nicht zu verhindern vermocht. Als sich der Papst am 24. April kurze Zeit auf einer Durchreise auch in Linz aufhielt, erteilte er um halb elf Uhr vom Rathaus aus einer großen Volksmenge den päpstlichen Segen.¹¹⁷

Der Kaiser wandte sein Augenmerk der Neuordnung des Schulwesens, der Fürsorge und den Spitälern (Elisabethinen, Barmherzige Brüder) zu. Sein Hauptziel und großes Verdienst jedoch war die völlige Umgestaltung der kirchlichen Organisation und der mittelalterlichen Kirchenordnung. Die umfangreiche Diözese Passau sollte eine Neugliederung erfahren. Endergebnis dieser kirchlichen Großplanung war die Gründung zweier neuer Diözesen mit Bischofssitzen in Linz und in St. Pölten sowie die Gründung neuer Pfarreien. Innerhalb der einzigen Großpfarre Linz gab es 28 Kirchen und Kapellen.¹¹⁸ In verklauselten Beneficien und Privilegien waren einzelnen Kirchen Sonderrechte zugestanden, die Errichtung von Begräbnisstätten und das damit verbundene Sepulturrecht in verschiedenen Klöstern stellten einen Einbruch in die Rechte der Stadtpfarre dar, wie der Funeralienstreit zwischen Karmeliten und dem Stadtdechanten Gentilotti gezeigt hat.

Das Hinscheiden des Passauer Bischofs Firmian am 13. März 1783 bot Kaiser Josef II. die Möglichkeit eines raschen Eingreifens in der Diözesanfrage.

Der Kaiser ernannte am 15. März den passauischen Offizial Ernst Graf Herberstein zum Bischof von Linz und veranlaßte mittels Handbilletts den Landeshauptmann Grafen Thürheim am 16. März, sämtliche Besitzungen des Passauischen Hochstiftes in den kaiserlichen Landen in Beschlag zu nehmen. Die feierliche Inthronisation des Linzer Bischofs erfolgte am 1. Mai 1785. Noch 1783 hatte man die Karmelitenkirche als Kathedralkirche in Erwägung gezogen. Das Karmelitenkloster sollte als künftiges Priesterhaus und zur Unterbringung einiger Ordinariatsmitglieder dienen, und die beiden gegenüberliegenden Baumgartenberger und Lambacher Stiftshäuser waren als Bischofshof und Domherrenhof in Aussicht genommen. Die Karmeliten sollten in das aufgehobene Karmelitinnenkloster einziehen. Als Domkirche wurde schließlich die Ignatiuskirche des aufgehobenen Jesuitenordens und als bischöfliche Residenz das Kremsmünsterer Freihaus in der Herrenstraße 19 bestimmt.¹¹⁹

ERRICHTUNG DER ST.-JOSEFS-PFARRE BEI DEN KARME- LITEN

Die Großpfarre Linz sollte mit Regulierung vom 2. Dezember 1783 in mehrere Pfarren geteilt werden. Die Landesregierung schlug für Linz die Errichtung sechs neuer Pfarren vor, und zwar in der Prunnerstiftkirche, bei den Karmeliten, bei den Kapuzinern, in der Martinskirche auf dem Schullerberg, in St. Margareten und zu St. Peter in der Zizlau. Nach den Gegenvorschlägen der geistlichen Hofkommission in Wien vom 27. Dezember 1783 und 2. Jänner 1784 und mit Hofdekret vom 6. März 1784 blieb es jedoch bei der Errichtung der Pfarre St. Josef bei den Karmeliten, der Pfarre St. Mathias bei den Kapuzinern in Linz und der Pfarre Urfahr im dort aufgehobenen Kapuzinerkloster. Die beiden neugegründeten Pfarreien in Linz sollten als Vikariate je einen Domherrn als neuen Pfarrer erhalten, die Kapläne der St.-Josefs-Pfarre sollte der Karmelitenkonvent stellen.

Die neue Josefspfarre umfaßte 305 Häuser inklusive der Expositur St. Peter in der Zizlau mit 4396 Seelen. Der neue Linzer Bischof ordnete am Pfingstmontag 1785 an, daß die beiden Vorstadtpfarren ihre Amtstätigkeit übernehmen könnten. Vom 2. bis 4. Mai 1785 wurden die ersten Bittprozessionen unter Teilnahme der Karmeliten vorgenommen, und am 14. Mai vollzog der neue Pfarrer, der Weltpriester Kanonikus Johann

Baptist Sutter, mit der Taufwasserweihe in der Sieben-Schmerzen-Kapelle die erste pfarrliche Funktion. Fünf Karmelitenpatres assistierten. Zum erstenmal erschienen sie in Schuhen und acht Patres begaben sich anschließend mit Stola und Rochett in die Beichtstühle. Am 16. Mai hielt die neue Pfarre die erste Fronleichnamsprozession ab. Als Bekleidungszuschlag wurden den Ordensgeistlichen, die als Kooperatoren wirkten, 50 fl bewilligt, die Kapläne wurden vom Chorgebet befreit, die Fastenvorschriften wurden erleichtert, es war ihnen erlaubt, außerhalb des Klosters Fleisch zu essen. In pfarrlichen Angelegenheiten unterstanden sie dem jeweiligen Pfarrer bzw. dem bischöflichen Ordinariat, ansonsten dem Karmelitenprior. Die Beibehaltung des Ordenshabits wurde ihnen durch Hofdekret erlaubt, nur sollten die Kooperatoren Schuhe und Strümpfe tragen. In der Filiale in St. Peter in der Zizlau hatten sie auch den Katechismusunterricht übernommen. Insgesamt elf Patres unterzogen sich der Seelsorgerprüfung beim Stadtdechanten. Die Vogtei über die beiden Vorstadt-pfarren wurden dem Linzer Magistrat zugewiesen.¹²⁰

Als sich laut Hofdekret am 17. Dezember 1784 jeder Konvent den Prior selber wählen sollte, wurde am 29. Dezember der bisher amtierende Prior P. Michael wiedergewählt. Er übernahm ein Amt, das in der Verflechtung von Pfarre und Kloster einiges Fingerspitzengefühl forderte. In entgegenkommender Weise hatte der Konvent den Pfarrer Sutter auch eine Pfarrwohnung im Kloster zur Verfügung gestellt, wie es ein Dekret vom 10. September 1784 gewünscht hatte. Am 16. September wurde das Noviziat umgebaut, das Oratorium mit seiner Sakristei sowie Zellen und Räume wurden für Wohnung und Kanzlei des Pfarrers und für die Küche und Dienerräumlichkeiten abgegeben. Domkanonikus Sutter beantragte weitere Räume, der Prior der Karmeliten konnte sich jedoch auf die von der Regierung aufgestellten Pläne zur Unterbringung der Pfarre berufen. Ein Hofdekret vom 19. August 1785 wies die Anforderungen des Pfarrers zurück. Für die Umbauarbeiten zur Errichtung der Pfarrwohnung hatte das Kloster 1827 fl ausgegeben. Schon 1784 hatte das Fiskalamt den Plan erwogen, das Karmelitenkloster überhaupt aufzuheben und das Gebäude in ein Warendepositorium umzuwandeln oder militärischen Zwecken zuzuführen.¹²¹

Als Kaiser Josef II. in Begleitung des Präsidenten Grafen Thürrheim und mehreren Militärpersonen während eines Aufenthaltes in Linz am 8. Oktober 1786 das Karmelitenkloster persönlich inspizierte, blieb es bei der Erhaltung des Konvents. Eine Inventarisierung des Konvents wurde jedoch im Juli 1787 hochhoffiziell vorgenommen. Aus den aufgehobenen Karmelitenklöstern St. Pölten, Mannersdorf (1783), Wr. Neustadt (1785),

Skalitz in Böhmen (1786), Graz (1789) und Pacov in Böhmen (1789) fanden zahlreiche Patres und Fratres im Linzer Konvent ein neues Domizil.¹²² Als Kanonikus Pfarrer Sutter zum Custos der Domkirche bestellt wurde, übernahm 1787 der Kanonikus Josef Treml die St.-Josefs-Pfarre.¹²³

Der Passauer Bischof Firmian hatte schon am 10. März 1782 an den Karmelitenprior zu Linz die Anfrage gestellt, wie viele Religiösen mit hinreichender Tauglichkeit und nach erforderlicher Überprüfung zur Seelsorge freigestellt werden könnten. Die Verzeichnisse sollten dem Dechant von Linz, Pfarrer Johann Michael Posch, übergeben werden.

Mit Errichtung der St.-Josefs-Pfarre wurden aus dem Konvent mehrere Kapläne für den ausgedehnten Seelsorgebereich bis St. Peter in der Zizlau abgegeben, ihre Zahl schwankte zwischen vier bis acht Kaplänen. Außerdem gingen aber zwischen 1786 und 1788 über ein Dutzend Patres auch auf Kaplanposten außerhalb von Linz. Als erster Kaplan kam am 24. Februar 1786 ein Karmelit nach Helfenberg. In weiterer Folge versahen Karmelitenpatres die Kooperatorenposten zu Furtwang, in den Pfarren Putzleinsdorf, Eggerding, Pettenbach, Gepoltskirchen, Kreuzen, Pierbach, Dimbach, Tragwein, St. Georgen a. d. Gusen, Waldhausen und Niederthalheim.¹²⁴

Der erste Linzer Bischof Ernst Graf Herberstein starb am 17. März 1788. Er hatte sich in der Zeit der Klosteraufhebungen wiederholt für die Belange der Klöster eingesetzt und Verständnis für die Nöte der Linzer Orden gezeigt. Der Mangel an Priesternachwuchs hatte sich so offenkundig gemacht, daß der Kaiser am 3. Oktober 1787 von den Ordinarien einen detaillierten Aufschluß anforderte. Die Unsicherheit über den Weiterbestand von Stiften und Klöstern, die Angriffe von seiten der Klostergegner, aber auch der Zerfall der geschlossenen konföderierten Klostergemeinschaften zählten zu den Hauptursachen des Schrumpfungsprozesses. Die Errichtung der Generalseminarien hatte nicht den gewünschten Erfolg gebracht.¹²⁵

Bei der Wahl des Linzer Karmelitenpriors P. Viktor am 28. Dezember 1787 waren zwar von 31 Religiösen noch 28 bei der Wahl und Eidesleistung anwesend — drei auswärtige Kapläne waren am Kommen verhindert —, die hohe Zahl von Ordensmitgliedern hatte sich jedoch aus dem Zustrom der Religiösen aus den aufgehobenen Klöstern ergeben. Zum Teil handelte es sich dabei um ältere und für die Seelsorge nicht mehr brauchbare Patres. Im Jahre 1783 war der Stand von 25 Patres auf 18 gesunken, 1819 waren es nur noch vier Patres, 1824 befanden sich fünf Patres und zwei Fratres im Linzer Karmelitenkonvent, davon waren drei Patres als Kooperatoren in der St.-Josefs-Pfarre unentgeltlich angestellt. Kaiser

Leopold I. bewilligte 1820 die Aufnahme von zwei weiteren Laienbrüdern.¹²⁶ Nach dem Tod des Bischofs Graf Herberstein trat der neue Bischof Josef Anton Gall, bisher Wiener Domscholastiker, am 25. Februar 1789 in Linz ein. Josef Anton Gall hatte sich als Schuloberaufseher in Wien große Verdienste erworben. Als zweiter Linzer Bischof entfaltete er eine vielseitige Tätigkeit in der Regelung des Schulwesens, im Bereich der Seelsorge und in einer besseren Ausbildung der Priesteramtskandidaten. Am 1. März 1789 wurde er in Linz feierlich inthronisiert. Der hochbegabte und zugleich überzeugte Josefiner wurde zum Gründer des Linzer Priesterseminars.¹²⁷

Kaiser Josef II. war am 20. Februar 1790 gestorben, in der Linzer Domkirche wurden Totenämter gehalten. Das große Verdienst des Kaisers war die Errichtung neuer Diözesen und neuer Pfarreien. Während der Liquidierung zahlreicher Stifte und Klöster waren auch acht Karmelitenklöster und sämtliche Karmelitinnenklöster in den österreichischen Erblanden aufgehoben worden.

DIE ÄRA DER RESTAURATION UND DIE NAPOLEONISCHEN KRIEGE

Kaiser Leopold II. war am 30. September zum deutschen Kaiser gewählt und am 9. Oktober 1790 gekrönt worden. Auf seiner Rückreise von Frankfurt traf er am 19. Oktober in Linz ein. Vor dem Landhaus nahm er die Huldigung der Stadt entgegen, auch die Karmeliten hatten sich eingefunden. Auf kirchlichem Gebiet ordnete der Kaiser die Schließung der Generalseminaren an, erlaubte bereits am 4. Juli 1790 wieder die Errichtung von theologischen Hauslehranstalten, soweit Lektoren vorhanden waren; die Bischöfe wurden angewiesen, eigene Seminarien zu errichten.¹²⁸ Die Karmeliten sahen jedoch mit Sorge der nächsten Zukunft entgegen. Seit August 1790 drohte dem Kloster neuerdings die Aufhebung. Bezüglich der Reorganisation der Priesterseminarien hatten Bischof Gall und der Präsident Graf Rottenhan an den Wiener Hof ein Memoriale geschickt, das den Vorschlag enthielt, das Linzer Karmelitenkloster als Priesterseminar zu adaptieren und den Karmelitenkonvent in das aufgehobene Stift Suben am Inn zu verlegen. Die wenigen zur Seelsorge tauglichen jüngeren Patres sollten weiterhin als Kapläne auf ihren Posten bleiben. Der Kaiser jedoch war mit dieser Lösung nicht einverstanden, er befreite den Karmelitenkonvent im Dezember von den diesjährigen Abgaben an den Religionsfonds. Auf ein zweites Gesuch des Linzer Bischofs Gall, das Karmelitenkloster räumen zu lassen, gab der Kaiser im Juli 1791 eine endgültige abschlägige Antwort.¹²⁹

Nach dem unerwarteten Tod Kaiser Leopolds II. am 30. März 1792 wurden in der Karmelitenkirche Totenämter gehalten. Die Huldigung an den neugewählten Kaiser Franz fand in Linz anlässlich der Rückreise des Kaisers am 28. Juli statt. Die Illumination der Straßen am Abend gab der Stadt ein festliches Gepräge, auch die Karmeliten hatten vor ihrer Klosterpforte eine Triumphpforte mit Beleuchtung errichtet.¹³⁰

Am 14. September 1793 traf eine kaiserliche Verfügung in Linz ein, die als Studienhaus für die Theologen das Linzer Karmelitenkloster vorsah. Bis zur zweckmäßigen Einrichtung des Gebäudes sollten die Studierenden vorläufig im Lyzealgebäude untergebracht werden. Für das Theologiestudium in Linz sollten vier Professoren für Dogmatik, Exegese, Kirchengeschichte, Moral und Pastoral bestellt werden. Fünf Jahre später wurde im Jänner 1798 eine Umsiedlung der Linzer Karmeliten ins Kapuzinerkloster im Weingarten geplant. Der Kaiser ordnete anfangs Mai 1799 die Aufstellung von Kommissionen an, die die finanzielle und personelle Situation der Klöster überprüfen sollten. Die Kommunität der Karmeliten wies immer noch 24, freilich meist ältere Religiösen auf, ein Klostervermögen von fast 150.000 fl sicherte die finanzielle Lage des Konvents. Der kaiserliche Rat Dorn trat deshalb für die Erhaltung des Karmelitenklosters ein. Regierungsrat Kurz jedoch legte den Plan vor, das Kloster aufzuheben, die brauchbaren Patres in die Seelsorge zu schicken und den anderen freizustellen, in einem anderen Kloster zu leben. Das freigewordene Vermögen könnte dem Alumnat zur Verfügung gestellt werden. Die vom Wiener Hof angeordnete Kommission, bestehend aus dem Regierungsrat Josef Valentin Eybel, dem Kanonikus Franz Ertl als bischöflichem Ordinariatsvertreter und dem Beirat Franz Petermandl, inspizierte am 28. Mai 1799 das Karmelitenkloster, befragte die Religiösen bezüglich ihres Alters, ihrer gesundheitlichen Lage und über die Einhaltung der Klosterdisziplin und beruhigte den Konvent, daß nichts gegen ihn unternommen würde.¹³¹

Der zweite Koalitionskrieg gegen Frankreich (1799) und der unglückliche Friedensschluß zu Luneville (1801) schob die Erledigung dieser Fragenkomplexe in Klosterangelegenheiten auf längere Zeit hinaus. Das Verhältnis zwischen dem Karmelitenkloster und den Pfarrern der St.-Josefs-Pfarre, Josef Treml, Josef Zenz, war denkbar gut, Pfarrer Franz Ziegler wurde von den Kooperatoren gefürchtet, setzte sich aber bei manigfachen Gelegenheiten als Schützer und Verteidiger des Klosters ein. Ein kaiserliches Handbillet vom 25. März 1802 enthielt unter verschiedenen Anordnungen die für die Klöster wichtige Verfügung, daß kein Stift oder Kloster mehr aufgehoben oder mit einem anderen vereinigt werden

sollte. Auch das Studium der Ordensgeistlichen an Hauslehranstalten und Universitäten wurde geregelt und die Gelübdeablegung nach dem vollendeten 21. Lebensjahr erlaubt.¹³² Die interne Reorganisation der Klöster in der Festigung des Ordenslebens ging nur langsam voran. Die unruhige Epoche der Napoleonischen Kriege mit den Einquartierungen und Abgabenforderungen, aber auch die Geldinflationen bis gegen 1820 waren wenig geeignet, eine Konzentration des Ordensgedankens zu schaffen.

Während des Krieges zwischen Österreich und Frankreich hatte der Karmelitenkonvent zu Linz nach einem kaiserlichen Aufruf vom April und Juli 1793 schon kostbare Kirchenggeräte im Wert von über 2600 fl abgeliefert. Im Linzer Militärspital übernahmen Karmeliten die Militärseelsorge, sie betreuten auch die polnischen Truppen und im Juli 1799 die Verwundeten, die von den Fronten eintrafen. Am 8. August 1796 hatten Flüchtlinge aus Belgien und Deutschland auch die Bestände verschiedener Stadtarchive nach Linz gebracht. In den beiden Gängen des Karmelitenklosters wurden über 1000 Kisten Archivalien gestapelt. Im Oktober 1797 und im Februar 1798 fanden Truppeneinmärsche an die Rhein- und an die Italienfront statt. In Linz selber waren kaiserliche Truppen stationiert.¹³³ Vom 21. Dezember 1800 bis Ende März 1801 war Linz von den Franzosen besetzt. Im Karmelitenkonvent quartierten sich im Jänner 1801 zunächst 80 Polen ein, im Verlauf der nächsten drei Monate beherbergte das Kloster insgesamt 1000 Mann. Im dritten Koalitionskrieg gegen Frankreich im Jahre 1805 wurde Linz neuerdings von den Franzosen besetzt. Das Karmelitenkloster verpflegte vom 22. Oktober bis 26. November allein 983 einquartierte Personen; zunächst ein kleines russisches Kontingent, ab 4. November Franzosen. Dazu bezogen bis Ende Dezember neben Franzosen auch Bayern und Württemberger Quartier. Während die Franzosen plünderten und sogar Klosterhabite mitnahmen, verhielten sich die bayrischen Truppen ruhig, wie der Klosterchronist ausdrücklich vermerkt. Napoleon hatte sich am 5. November im Linzer Landhaus einquartiert. Der Friede von Preßburg nach der verlorenen Dreikaiserschlacht bei Austerlitz am 2. Dezember brachte für Österreich große Gebietsverluste. Während der neuen Besetzung der Stadt Linz im Mai 1809 (Treffen bei Ebelsberg) lieferten die Karmeliten wiederum Kirchensilber ab. Der Konvent diente 1809 und ebenso 1813 als Spital für Verwundete.¹³⁴

Die 42 Theologen der Diözese Linz hatten am 6. November 1806 das von Bischof Gall erworbene Deutsche Ordenshaus in der Harrachstraße 7 als neues Priesterseminar bezogen. Am 18. Juli 1807 starb der zweite Linzer Bischof. Sein Nachfolger Siegmund Hohenwart wurde 1809 ernannt, aber erst 1815 inthronisiert.

Die vom Kaiser Josef II. am 30. November 1784 getroffene Anordnung, jedes Kloster solle seinen Vorsteher selber wählen und die Visitation der Klöster durch den Provinzial solle unterbleiben, war durch kaiserliches Handbillett vom 25. März 1802 aufgehoben worden, doch blieben die Provinzialoberen an die Ordinariate gebunden. Beschlüsse der Provinz- und der Ordenskapitel und die Wahlen der Vorsteher erhielten erst Gültigkeit, wenn sie vom Ordinariat und der Landesstelle bestätigt worden waren.

Die Klosterchronik des Linzer Karmelitenkonvents weist von 1807 bis 1817 eine Lücke auf. Die Kriegseignisse und Krisen dieser Jahre verursachten wohl dieses Versäumnis. Nach den Einquartierungen durch die Franzosen sollte im Juni 1813 ein Teil des Karmelitenklosters zur Aufnahme von 52 Polizeibeamten freigemacht werden, außerdem plante die Landesstelle, die k. k. Postverwaltung hier unterzubringen, und schließlich sollte im November der Konvent als Sammelhaus für Kranke und Rekruten bestimmt werden. Der Karmelitenprior P. Vitus setzte sich in wiederholten Bittschriften zur Wehr, und im August 1814 war auch diese Besorgnis beseitigt. Der Konvent zählte damals zwölf Ordensmitglieder.

Der Wiener Ordensprovinzial erteilte auf dem Provinzkapitel vom 5. bis 7. Juli 1817 dem Linzer Prior den Auftrag, die Ordenschronik des Linzer Konvents weiterzuführen.

Durch Mietvertrag wurden jedoch im Jahre 1824 sieben Räume zur Unterbringung des Grundsteuer-Registratur-Katasters freigegeben. Ab 1827 wurden weitere fünf Räume vermietet. Die Hauszins-Steueranteile zahlten die jeweiligen Mieter. Für die Räume der Pfarrkanzlei St. Josef wurde jedoch erst am 28. August 1829 der Konvent von der Hauszinssteuer befreit. Großzügige Reparaturen im Konvent und Neuanschaffungen für die Kirche konnten im Jahre 1832 vorgenommen werden.¹³⁵

Nach dem am 29. März 1833 erfolgten Tod des Pfarrers Haslinger stellte am 17. September das bischöfliche Ordinariat an den Karmelitenprior die Anfrage, ob das Kloster eine Inkorporierung der St.-Josefs-Pfarre wünsche und somit bereit wäre, die gesamten Pfarrbefugnisse zu übernehmen. Die Stolagebühren der Josefspfarre würden durch diese Inkorporierung dem Kloster zufallen. Da sich der Konvent mit diesem Vorschlag einverstanden erklärte, wurde am 15. Dezember 1833 der Karmelitenprior P. Damaszenus als Pfarrer der St.-Josefs-Pfarre präsentiert. Bischof Gregor Thomas Ziegler hielt die Festpredigt während des feierlichen Hochamtes. Einer völligen Inkorporation der Pfarre in das Kloster wurde allerdings infolge einer kaiserlichen Verfügung vom 2. April 1832 nicht stattgegeben. Die St.-Josefs-Pfarre wurde nun von 1833 bis 1858 von

den Karmeliten betreut. Im Jahre 1858 übernahmen wieder Weltpriester die Seelsorge, die Kirche blieb auch weiterhin Klosterkirche.¹³⁶

DIE KLOSTERREFORM VOM JAHRE 1854 UND DIE BAUVORHABEN IM 20. JAHRHUNDERT

Das Revolutionsjahr 1848 hatte nicht nur politische Veränderungen zur Folge, sondern brachte im Rahmen der neuen Schulgesetze auch eine Neuerstellung der Studienpläne für das Philosophie- und Theologiestudium. Für den Karmelitenkonvent war von besonderer Bedeutung die Apostolische Visitation vom Jahre 1854. Da durch josefinische Anordnungen die Verbindung der einzelnen Klöster zu den Provinzialaten eingeschränkt und zu den Generalaten in Rom untersagt worden war, blieben die Klöster vielfach sich selbst überlassen. Papst Pius IX. drängte auf eine Festigung des Ordenslebens und erließ am 25. Juni 1852 ein Breve, das die Visitation sämtlicher Klöster und Stifte im Kaiserstaate anordnete. Am 3. Juni 1853 bestätigte ein Dekret des Prager Erzbischofs Fürst von Schwarzenberg, der von Rom als Visitator in Angelegenheiten der Reform des Ordens in der österreichischen Provinz bestellt worden war, die Konstitutionen des Karmelitengenerals bezüglich der Neuregelung in der österreichischen Provinz. Der neuernannte Linzer Bischof Franz Josef Rudigier stattete vor seiner Inthronisation (12. Juli 1853) am 15. Juni dem Karmelitenkonvent einen Besuch ab. Schließlich traf am 2. November vom Primas von Ungarn, Kardinal und Erzbischof von Gran Johann Baptist Scitowsky, ein Schreiben im Linzer Kloster ein, in welchem der Erzbischof die Einführung der Reform ankündigte und den Karmelitenkonvent um Stellungnahme ersuchte. Er war vom Prager Fürst-Erzbischof zum Visitator der Linzer Klöster der Karmeliten, Kapuziner und Barmherzigen Brüder delegiert worden.

Die Visitation durch den Primas von Ungarn begann am Pfingstmontag, dem 5. Juni 1854, der Linzer Bischof geleitete am Abend desselben Tages mit dem Säkular- und Regularklerus feierlich den Erzbischof zur Karmelitenkirche. Nach der Predigt des bekannten Karmelitenpaters Dominikus Sartori leisteten die anwesenden Karmeliten, Kapuziner und Barmherzigen Brüder dem Apostolischen Visitator den Huldigungseid. Der Kardinal wohnte während der folgenden zwei Tage im Karmelitenkonvent, die Sitzungen fanden im Chor statt. Außer den Linzer Ordensmitgliedern waren auch Vertreter des Konvents zu Raab und des wiedererrichteten Konvents zu Graz anwesend. Die Visitation wurde am 7. Juni beendet. Als neuer Prior von Linz wurde P. Gregor gewählt, die Klöster

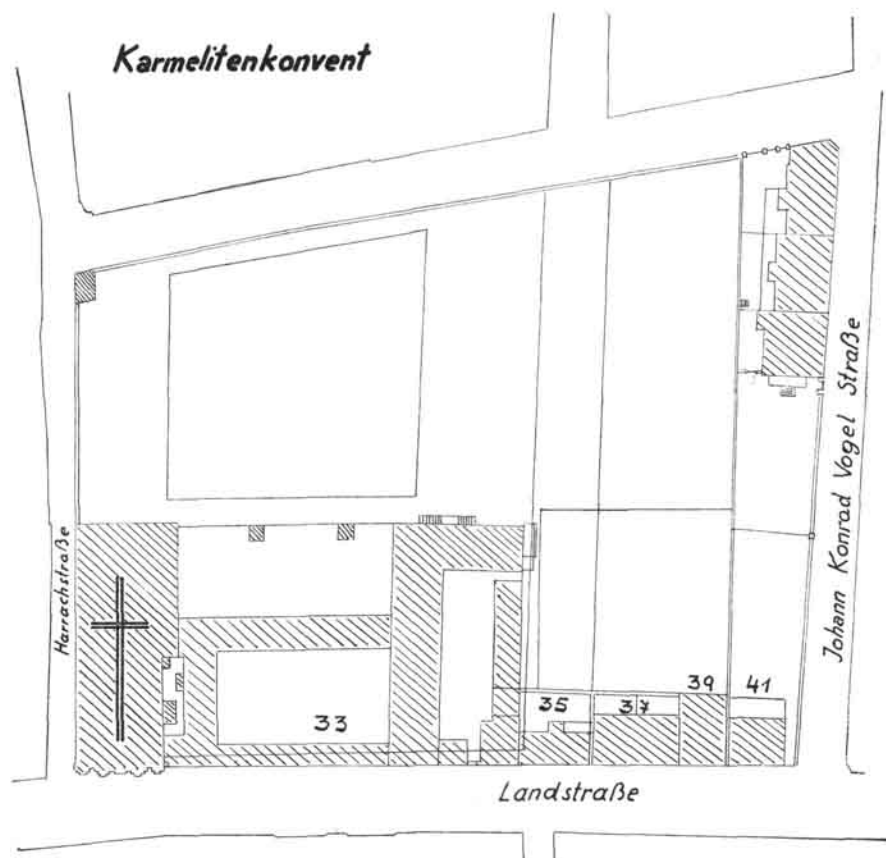
Linz, Raab und Graz nahmen die strenge Observanz nach der alten Profeßformel der Unbeschuhten Karmeliten an. Jene Patres, die sich nicht der Reform unterziehen wollten, wurden in das Karmelitenkloster Raab eingewiesen. Die Karmeliten der strengen Observanz im Linzer Konvent widmeten sich in den nächsten Jahrzehnten der Intensivierung des Ordenslebens nach den Satzungen der alten Ordensregel, übernahmen die Leitung bei Exerzitien, beteiligten sich mit Beiträgen im religiösen Schrifttum (Stimmen vom Berge Karmel, Scapulier), hielten außer den Sonntags- und Festtagsgottesdiensten und den damit verbundenen Predigten auch Christenlehren und öffentliche Andachten. Die Pfarrseelsorge jedoch mußte über Weisung des Visitators abgegeben werden. Der Diözesanbischof versprach, für die Neubesetzung der St.-Josefs-Pfarre zu sorgen. Am 1. Juni 1858 wurde ein Weltgeistlicher als Pfarrer eingesetzt, auch die Kooperatoren wurden aus dem Weltklerus genommen.

Bischof Rudigier blieb während seiner ganzen Amtszeit ein Freund und Gönner des Konvents. Er weilte wiederholt im Kloster auf Besuch, als Beichtvater wählte er den Karmelitenprior P. Serapion. Dieser war auch beim Hinscheiden des Bischofs am 29. November 1884 im Sterbezimmer im Bischofshof anwesend und wurde anlässlich der Einleitung des Seligsprechungsprozesses des Bischofs Franz Josef Rudigier im Jahre 1889 als Zeuge einvernommen.¹³⁷ Die Pfarre St. Josef blieb nun als Weltpriesterpfarre bis 31. Dezember 1907 bestehen. Mit 1. Jänner 1908 wurde sie in die neuerrichtete Pfarre der Kirche zur hl. Familie verlegt. Mit 1. Jänner 1942 wurde die Karmelitenkirche aus der Familienpfarre abgetrennt und als Pfarrexpositur St. Josef neu eingerichtet. Den Pfarrklerus der neuen Expositur stellen seither die Karmeliten.

Mit Neueinrichtung der Diözese Linz 1784/85 war der Landesfürst Patronatsherr der aus dem Großbistum Passau herausgenommenen Pfarren in Oberösterreich geworden. Er überließ die Ausübung des Patronatsrechtes jedoch den Landesbehörden. Im Jahre 1919 übernahm mit Einverständnis des Bischöflichen Ordinariates Linz die oberösterreichische Landesregierung das Patronatsrecht. Seit der Aufhebung der öffentlichen Patronate im Jahre 1939 steht das Recht der Pfarrverleihung mit Bestellung der Pfarrer allein dem Bischof zu.¹³⁸

Während des ersten Weltkrieges war am 21. Jänner 1915 im Karmelitenkloster ein k. k. Notreservelazarett eingerichtet worden. In ihm waren zunächst 222 Verwundete untergebracht, am 26. November trafen wieder 100 Verwundete und im Dezember 105 Verwundete ein. Am 19. April 1916 war das Lazarett im Konvent mit 400 Verwundeten und Kranken voll besetzt.¹³⁹

Schon am 1. Mai 1914 verkauften die Karmeliten an die Stadtgemeinde Linz zum Durchbruch der neueröffneten Mozartstraße das ihnen gehörige Haus Nr. 35 (siehe den Stadtplan von 1889).¹⁴⁰ Am 14. Juni 1927 wurde mit einer Kostensumme von 30.000 Schilling der Bau des neuen Mozartstraßentraktes begonnen, am 1. Dezember 1931 war sowohl der Mozartstraßentrakt als auch der im gleichen Jahr begonnene Landstraßentrakt fertig



und eine Zentralheizung angelegt worden. Im Neubau wurde die Bibliothek untergebracht. Der Umbau des 89 Meter langen Konventtraktes mit Erhöhung auf ein drittes Stockwerk konnte ebenfalls noch im Jahre 1931 bewerkstelligt werden. Die Madonna aus Gmundner Keramik an der Ecke Mozartstraße — Landstraße wurde am 24. September 1931 geweiht. Das

Glasgehäuse mit Dach als Schutz vor der Verschmutzung erhielt sie erst im November 1962. Besondere Verdienste erwarb sich in den dreißiger Jahren der Prior P. Angelicus durch die Errichtung des Privatgymnasiums Theresianum zur Heranbildung des Ordensnachwuchses.¹⁴¹ Als Pater Angelicus neuerdings von 1939 bis 1948 das Priorat übernahm, wurde der Konvent auf einige wenige Räume beschränkt und mußte zur Aufnahme von Kanzleien und Ämtern freigemacht werden. Der große Raum der Bibliothek wurde vom Militär belegt, sämtliche Bücherbestände mußten in Abstellräume verlagert werden. Von 1941 bis 1945 befanden sich in Konventräumen auf längere oder kürzere Zeit die Heeresstandortverwaltung, die staatliche polizeiliche Kassa, der Luftschutz, das Brückenbauamt, die Wohnungsgesellschaft der Stadt Linz und die Zimmermeisterinnung. Nach 1945 wurden Räume abgegeben an die Sicherheitsdirektion, an die Polizei, an die Landwirtschaftliche Krankenkasse der oberösterreichischen Landesregierung, an das Arbeitsamt, an den Südtiroler Umsiedlungsverband, an den Verband der bildenden Künste, an die Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft der Stadt Linz, an das Wiederaufbauamt und an Privatparteien. Noch 1954 war das Kloster besetzt vom Arbeitsgericht und Einigungsamt. Ein Fliegerangriff auf Linz am 20. Jänner 1945 richtete schwere Schäden im dritten Stockwerk an. Die Decke des von den Patres bewohnten zweiten Stockwerkes stürzte dabei ein. Von den Ordensmitgliedern waren während des letzten Krieges zwei Patres, 16 Kleriker und vier Laienbrüder zum Heeresdienst eingezogen worden.

Mit dem Umbau des 1938 aufgelösten Theresianums wurde am 10. August 1950 begonnen, und mit einer Schülerzahl von zwölf Schülern am 20. September der Schulbetrieb feierlich eröffnet. Zur Zeit besuchen 35 Studenten verschiedene Mittelschulen. Nach einem Kapitelbeschluß vom 25. Juni 1954 wurde der Neubau an der Ecke Dametzstraße — Mozartstraße als Hochhaus in Angriff genommen und die Bauleitung Professor Arch. Ing. Gottfried Zellinger übertragen. Der Bau wurde 1957/58 fertiggestellt. Mit 1. August 1960 bewilligte ein weiterer Kapitelbeschluß die Errichtung eines Pfarrtraktes in der Harrachstraße. Am 12. November 1961 war der Rohbau fertig und konnte anläßlich des 25jährigen Priesterjubiläums des Pfarrers Pater Pius geweiht werden.¹⁴² In den nächsten Jahren wurde eine großzügige und kostspielige Kirchenrenovierung vorgenommen, und in jüngster Zeit wurden auch die Zellen und sonstigen Innenräume des Konvents zeitgemäß neu gestaltet und ein würdiger Festsaal eingerichtet. Zum dreihundertjährigen Bestand des Linzer Karmelitenkonvents kann das Kloster auf ansehnliche Leistungen während der letzten 30 Jahre zurückblicken. Die Patres sind nicht nur in der Seelsorge

und im hauseigenen Konvikt Theresianum tätig, sie übernahmen auch den Religionsunterricht an Linzer Schulen.

Mit dem Abschluß der Geschichte des Linzer Karmelitenkonvents wurde auch ein Stück Linzer Stadtgeschichte festgehalten, und es konnte aufgezeigt werden, daß der Konvent wie zur Zeit seiner ersten großen Baupochen zu einem integrierenden Bestand und mit der Übernahme der Josefspfarre zu einem seelsorglichen Zentrum inmitten der pulsierenden Industriestadt und oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz geworden ist.

Pfarrer an der St.-Josefs-Pfarre Linz¹⁴³

Pfarre seit 1785

1800: 6743 Katholiken, 24 Nichtkatholiken

1885: 14.534 Katholiken, 550 Nichtkatholiken

1973: 5673 Katholiken, 330 evangelische AB. und HB., 420 ohne religiöses Bekenntnis, 61 Andersgläubige

A. Pfarrvikare aus dem Weltklerus

Johann Baptist Sutter	1785
Josef Tremel	1787
Josef Zenz	1790
Franz Ziegler	1792
Dr. Franz Ertl	1801
Dr. Franz Raich	1803
Franz d. P. Haslinger	1814—1833

B. Pfarrvikare aus dem Karmelitenkonvent

P. Johannes Damasc. Mészáros	1833
P. Wenceslaus Pachner	1841
P. Alexander Haidler	1850—1858

C. Pfarrprovisoren aus dem Weltklerus

Josef Voraberger	1858
Ferdinand Stöckl	1873
Lambert Schmidbauer	1891
Johann Schildhammer	1899
Johann Riegler	1903—1907

Mit 1. Jänner 1908 gingen die Pfarrfunktionen der St.-Josefs-Pfarre auf die Familienkirche über.

Neueinrichtung der Pfarrexpositur St. Josef am 1. Jänner 1942.

D. Pfarrkuraten aus dem Karmelitenkonvent

P. Paulus Wörndl	1942
P. Bonaventura Miesbauer	1943
P. Angelicus Karlinger	1945
P. Pius Waldburger	1960
P. Gabriel Mascher	1973

Prioren im Linzer Karmelitenkonvent¹⁴⁴

- 1675 Pater Macarius (Johann Schmiedbach)
- 1676 P. Benno (Thobias Trumb)
- 1679 P. Gereon (Johann Mohr)
- 1682 P. Gereon (Johann Mohr)
- 1685 P. Albert Maria (Johann Benno Feurer)
- 1688 P. Gereon (Johann Mohr)
- 1691 P. Siegmund (Paulus Zechner)
- 1691 P. Gereon (Johann Mohr)
- 1694 P. Franziscus Ernestus (Philipp Ernst Inhof)
- 1697 P. Johannes Albert (Petrus Merler)
- 1700 P. Quirinus (Quirin Tölzer)
- 1701 P. Coelestin (Judas Thaddäus Josef Schiz)
- 1703 P. Coelestin (Judas Thaddäus Josef Schiz)
- 1704 P. Marianus (Paulus Portner)
- 1705 P. Alexander (Johann Franz Ingram)
- 1706 P. Alphons (Johann Baptist Persa)
- 1709 P. Karl Josef (Franz Lautter)
- 1710 P. Coelestin (Judas Thaddäus Josef Schiz)
- 1712 P. Coelestin (Judas Thaddäus Josef Schiz)
- 1715 P. Irenäus (Johann Mathias Fließer)
- 1718 P. Coloman (Georg Späth)
- 1721 P. Coelestin (Judas Thaddäus Josef Schiz)
- 1724 P. Coelestin (Judas Thaddäus Josef Schiz)
- 1727 P. Isidor (Mathias Pengg)
- 1730 P. Johann Paul (Melchior Häberle)
- 1733 P. Martin (Johann Martin Frölich)
- 1736 P. Bonaventura (Cyrill Josef Stemmer)
- 1739 P. Mathias (Paul Caspar Abel)
- 1742 P. Serapion (Franz Anton Ganhör)
- 1745 P. Marcus (Franz Strobl)
- 1748 P. Serapion (Franz Anton Ganhör)
- 1751 P. Petrus Thomas (Josef Leeb)
- 1754 P. Heinrich (Johann Josef Gerhardt)
- 1757 P. Angelus Felix (Bernhard Johann Anton Pacher)
- 1760 P. Bartholomäus (Ignaz Puechmayer)
- 1763 P. Daniel (Ludwig Lemmel)
- 1766 P. Eustachius (Georg Franz Schachtel)
- 1769 P. Johann Paulus (Johann Adam Josef Hauer)
- 1772 P. Pius (Franz Johann Georg Waxmann)
- 1775 P. Johann Paulus (J. A. J. Hauer)
- 1778 P. Amadäus (Josef Hochenburger)
- 1781 P. Coloman (Franz Pumer)
- 1784 P. Michael (Anton Riegler)
- 1787 P. Vitus (Anton Schaffer)
- 1790 P. Vitus (Anton Schaffer)
- 1793 P. Alexius Maria (Johann Bartholomäus Spath)
- 1797 P. Jodok (Simon Judas Thaddäus Kathgassner)

- 1800 P. Coloman (Franz Pumer)
- 1801 P. Placidus (Franz Jakob Neymann)
- 1805 P. Placidus (Franz Jakob Neymann)
- 1808 P. Konrad (Johann Gregor Schreyer)
- 1812 P. Vitus (Anton Schaffer)
- 1814 P. Samuel (Samuel Alois Valiczek)
- 1817 P. Richard (Josef Venantius Stephanides)
- 1823 P. Ildefons (Ferdinand Betzleder)
- 1826 P. Ildefons (Ferdinand Betzleder)
- 1829 P. Johann Damascenus (Ignaz Mészáros)
- 1832 P. Johann Damascenus (Ignaz Mészáros)
- 1835 P. Raphael (Stephan Sandrik)
- 1841 P. Wenzel (Wenzel Pachner)
- 1844 P. Wenzel (Wenzel Pachner)
- 1850 P. Richard (Josef Matzeczek)
- 1853 P. Ludwig (Josef Koller)
- 1854 P. Gregor (Jakob Schwarz)
- 1856 P. Berthold (Mauricius Schormann)
- 1858 P. Serapion (Josef Wenzel)
- 1861 P. Berthold (Mauricius Schormann)
- 1864 P. Berthold (Mauricius Schormann)
- 1865 P. Serapion (Josef Wenzel)
- 1867 P. Gabriel (Josef Gady)
- 1870 P. Bonaventura (Anton Kirchstein)
- 1873 P. Berthold (Mauricius Schormann)
- 1874 P. Bonaventura (Anton Kirchstein)
- 1876 P. Bonaventura (Anton Kirchstein)
- 1879 P. Bonaventura (Anton Kirchstein)
- 1882 P. Berthold (Mauricius Schormann)
- 1882 P. Berthold (Mauricius Schormann, zu Rom gewählt)
- 1885 P. Berthold (Mauricius Schormann)
- 1888 P. Bartholomäus (Josef Neumann)
- 1891 P. Benedict (Franz Herzog)
- 1894 P. Paulus (Josef Derflinger)
- 1897 P. Bruno (Arnold Zenker)
- 1900 P. Angelus (Leopold Moser)
- 1903 P. Angelus (Leopold Moser)
- 1906 P. Ambrosius (Leopold Kaar)
- 1909 P. Ambrosius (Leopold Kaar)
- 1912 P. Angelus (Leopold Moser)
- 1915 P. Johannes (Antonius Erem. Wurm)
- 1918 P. Basilius (Leopold Mühlbacher)
- 1921 P. Angelus (Leopold Moser)
- 1924 P. Angelicus (Johann Karlinger)
- 1927 P. Angelicus (Johann Karlinger)
- 1930 P. Berthold (Johann Humer)
- 1933 P. Berthold (Johann Humer)
- 1936 P. Basilius (Leopold Mühlbacher)

- 1939 P. Angelicus (Johann Karlinger)
- 1946 P. Angelicus (Johann Karlinger)
- 1948 P. Marcus (Ludwig Lamplmair)
- 1951 P. Theresius (Franz Lipa)
- 1954 P. Theresius (Franz Lipa)
- 1957 P. Angelicus (Johann Karlinger)
- 1960 P. Leo (Ignaz Möstl)
- 1963 P. Leo (Ignaz Möstl)
- 1966 P. Theresius (Franz Lipa)
- 1969 P. Marcus (Ludwig Lamplmair)
- 1972 P. Gabriel (Johann Mascher)

Anmerkungen

Als Quellen zur Abfassung der Geschichte des Karmelitenkonvents in Linz 1674–1974 wurden hauptsächlich die Klosterchroniken des Linzer Karmelitenklosters und die Archivalien der Karmelitenarchive zu Linz und Wien verwendet. Sie wurden als Linzer Regesten herausgegeben von den Städtischen Sammlungen unter der Schriftleitung von Hanns Kreczi, bearbeitet von Rudolf Ardelit unter den Regesten-Bezeichnungen:

E 1c–E 1e, Hauschroniken des Karmelitenklosters in Linz, Linz 1954/55, Reg. 2415–4810.

E 1h, Karmelitenarchive in Wien und Linz, Reg. 4811–5581, Linz 1964, E 1i, Karmelitenarchive in Wien und Linz, Hauschronik des Linzer Elisabethinenklosters, Reg. 5582–6045, 6046–6119, Linz 1966, E 1k, Registerband zu E 1h–E 1k, Hauschronik des Klosters der Barmherzigen Brüder in Linz, Reg. 6120–6431, Linz 1966.

In den laufenden Anmerkungen wurden die Bezeichnungen E 1c–E 1k weggelassen und nur die Nummern der Regesten angeführt.

¹ Justus Schmidt, Österreichische Kunsttopographie, XXXVI. Band, Die Linzer Kirchen, Wien 1964, S. 299; Anton Ziegler, Linz im Wandel der Jahrhunderte, Linz 1922, S. 87; Otto Schmid, Das einstige Minoriten-Kloster, Linz 1881; F. C. Baernreither, Das Kapuzinerkloster zu Linz, Linz 1906; Georg Kolb, Mitteilungen über das Wirken der Jesuiten in Linz, Linz 1908; Alois Hartl, Denkwürdigkeiten von St. Ursula in Linz, Linz 1918; Das Ursulinenkloster wurde 1968 aufgegeben; Josef Gaisberger, Geschichte des Klosters der Elisabethinerinnen zu Linz, Linz 1846; Leopold Dullinger, Das Elisabethinenkloster in Linz, Linz 1893; Rudolf Ardelit, Geschichte des Konvents zur Unbefleckten Empfängnis der hl. Jungfrau Maria zu Linz, in: 200 Jahre Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz 1757–1957, Linz 1957, S. 15–67.

² Karl Eder, Die Geschichte der Kirche im Zeitalter des Konfessionellen Absolutismus, Wien 1949, S. 101; Josef Lortz, Geschichte der Kirche, Münster Westfalen 1940, 88 I 4, 89 II; Ernst Tomek, Kirchengeschichte Österreichs, II. Bd., Innsbruck 1949, S. 520, 530.

³ P. Redemptus Weninger, Geschichte des Ordens vom Berge Karmel, Linz 1914, S. 80, 83, 170–173, 203; Linzer Regesten E 1c, Reg. 2987, E 1d, Reg. 3233, 3624, 4143.

⁴ Reg. 4815, 4816, 2478, 2415.

⁵ Reg. 2423, 4822.

⁶ Reg. 2434, 2418, 2420, 2473, 2553, 4817, 4819.

⁷ Georg Grill, Die Freihäuser in Linz, Linz 1955, S. 15–23.

⁸ Rudolf Ardelit, Die Gründung des Karmelitenklosters (zu Linz), JbL 1954, S. 393–404.

⁹ Anton Ziegler, Linz im Wandel der Jahrhunderte, Linz 1922, S. 101.

¹⁰ Reg. 4811–4813.

¹¹ Reg. 2605; Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik, Linz 1941, Nr. 488.

¹² Reg. 2603, 4876; Kreczi, Häuserchronik, Nr. 489.

¹³ Reg. 5036; Kreczi, Häuserchronik, Nr. 491, 493.

¹⁴ Reg. 2437, 4850.

¹⁵ Reg. 2442, 2443, 4851, 4857; Kreczi, Häuserchronik, Nr. 666.

¹⁶ Reg. 2456, 2459, 2462, 4875–4877, 4880, 4881, 4899 a.

¹⁷ Reg. 2513, 4959.

¹⁸ Reg. 2466, 2471, 2476–2479, 2482–2484, 2538, 4899–4903, 4908, 4911, 4914–4916; LR, C III D 1, 96.

¹⁹ Reg. 2469, 2503, 4825, 4895, 4949.

²⁰ Reg. 2521–2523, 2535, 2578, 2580–2584, 4965, 4966, 4974, 4998.

²¹ Reg. 2562, 2536–2592, 2598.

²² Reg. 4874.

²³ Reg. 2594, 2596, 5004, 5005.

²⁴ Reg. 2601.

²⁵ Reg. 2604–2608, 2611, 2614, 2616, 2617, 2625, 5009–5011, 5015–5017, 5020, 5029; Rudolf Ardelit, Ein Jubiläum im Konvent der Karmeliten in Linz, in: Linzer Volksblatt, 80. Jg., Nr. 235, v. 9. 10. 1954.

- ²⁶ Reg. 2632, 2635, 5032, 5039.
²⁷ Reg. 5043.
²⁸ Anton Ziegler, Linz, S. 80, 83; derselbe, Geschichte der Stadt Urfahr, Linz 1920, S. 148.
²⁹ Reg. 2625, 2631.
³⁰ Reg. 2766, 2770, 2772, 2786, 2796, 5050, 5054, 5084, 5243, 5249 a.
³¹ Reg. 2661, 5078, 5080—5083.
³² Reg. 2696.
³³ Reg. 2707, 2712, 5147, 5148, 5152, 5153.
³⁴ Kreczi, Häuserchronik, Nr. 491, 492 (493, 494).
³⁵ Reg. 2751, 2769, 2805, 2924.
³⁶ Reg. 2761, 5213, 5233, 2876, 5400, 2917, 2936.
³⁷ Reg. 2832, 4505, 5338.
³⁸ Reg. 2882, 5404.
³⁹ Reg. 2882, 2883, 5404, 2875, 5398.
⁴⁰ Reg. 2944, 2945, 5457.
⁴¹ Reg. 3056, 3057, 5524.
⁴² Reg. 2810, 2811, 5303, 2828, 4504, 5323, 5326; Ziegler, Linz, S. 136; Justus Schmidt, Die Linzer Kirchen, S. 224 ff.
⁴³ Reg. 2845, 2865.
⁴⁴ Reg. 2635, 5043, 5140, 5376, 2870, 5394, 2875, 2282, 2283, 5398, 5404.
⁴⁵ Reg. 3011, 3021, 3024, 5507, 3080.
⁴⁶ Reg. 3080—3082, 5527, 5497, 5540, 3329, 3331.
⁴⁷ Benedikt Pillwein, Beschreibung der Provinzialhauptstadt Linz, Linz 1824, S. 177.
⁴⁸ Reg. 2600, 2764, 2596.
⁴⁹ Reg. 2755, 5208, 2766, 3012, 3019, 3021, 3068, 5531, 2965, 2801, 5264.
⁵⁰ Reg. 2781, 5238, 2788, 2840, 5299.
⁵¹ Pillwein, Linz, S. 175, 176.
⁵² Reg. 2444, 2450, 4859.
⁵³ Josef Fließer, Die Linzer Stadtpfarrkirche, Linz 1936, S. 27 f.; Schmidt, Die Linzer Kirchen, S. 360; Ziegler, Linz, S. 131 f.; Justus Schmidt, Linzer Kunstchronik, 3. Band, Linz 1952, S. 201 f., 218.
⁵⁴ Schmidt, Die Linzer Kirchen, S. 164; Ziegler, Linz, S. 134.
⁵⁵ Schmidt, Die Linzer Kirchen, S. 205; Ziegler, Linz, S. 87; LR, E 1a, Rudolf Ardelt, Die Hauschroniken der Kapuziner in Linz und Urfahr, Linz 1953, E 1a, Reg. 827; R. Ardelt, Kapuzinerarchive in Wien und Linz, Linz 1956; LR, E 1f, Reg. 36, 37, 41; Baerenreither, Das Linzer Kapuzinerkloster zu Linz, Linz 1906, S. 24.
⁵⁶ Reg. 2454, 2496, 2530, 4869, 4940, 4971.
⁵⁷ Kurt Holter, Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und andere ältere Kirchenbauten in Wels, Drittes Jb. d. Musealvereines Wels, 1957, S. 35 f.; derselbe, Die verschollenen Grabmäler der Polheimer bei den Minoriten in Wels, 16. Jb. d. Musealvereines Wels, 1969/70, S. 34, 65; Rudolf Zinnhobler, Die Passauer Bistumsatrikeln, II, Passau 1972, S. 87, Anm. 3; Rudolf Ardelt, Die Pfarrpatrozinien (der Diözese Linz), Atlas von Oberösterreich, 4. Lieferung, 1971, Bl. 65; Erläuterungsband zur 4. Lieferung, herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1971, S. 192; Rudolf Ardelt, Die St.-Wolfgang-Patrozinien, JbOÖMV 117, Linz 1972, S. 102, 106.
⁵⁸ Reg. 2435—2438, 2601, 2603, 2604, 2628, 2629, 2850, 4549, 4552, 4849, 5007, 5001.
⁵⁹ Reg. 4596, 4702, 5212, 5313.
⁶⁰ Reg. 4639, 5005 a.
⁶¹ Reg. 5028, 5040, 5041, 4554, 4640, 4641, 4657, 2665, 4649, 4657, 5056, 5090, 2633, 2645, 5052, 4648.
⁶² Reg. 2622, 2627, 2662—2664, 5026, 5068, 5085, 4487, 4561, 4656.
⁶³ Reg. 5047, 5070, 5071.
⁶⁴ Reg. 2645, 4647, 5051.
⁶⁵ Reg. 2650, 2652, 4556, 4650, 5055, 5058, 5062, 5063.
⁶⁶ Reg. 5063, 5069, 5085.
⁶⁷ Reg. 5064, 5065, 5070.
⁶⁸ Reg. 5066.

- ⁶⁹ Reg. 5097, 5098.
- ⁷⁰ Reg. 5100, 5104, 5121.
- ⁷¹ Reg. 2809.
- ⁷² Reg. 2765, 3343.
- ⁷³ Reg. 2803, 2899, 5422.
- ⁷⁴ Die Errichtung der neuen Pfarren bei den Karmeliten und den Kapuzinern in Linz und der Pfarre Urfahr erfolgte unter Kaiser Josef II. im Jahre 1785.
- ⁷⁵ Reg. 2950, 2951, 5461.
- ⁷⁶ Reg. 2949, 2952, 2962, 5459, 5462.
- ⁷⁷ Reg. 2954, 2955, 5463, 2957, 2960.
- ⁷⁸ Reg. 2963—2966, 2981, 5468, 5469.
- ⁷⁹ Reg. 2967—2969, 5470—5472.
- ⁸⁰ Reg. 2970, Ziegler, Linz, S. 144; Pillwein, Linz, S. 119.
- ⁸¹ Reg. E 1a, 296—300, 1013, 1019—1021.
- ⁸² Reg. 2906, 5479, 2972, 2973, 5473, 5474, 3004.
- ⁸³ Reg. 2974—2976, 5475—5477.
- ⁸⁴ Reg. 2977, 2982, 2984, 5480, 5481.
- ⁸⁵ Reg. 2996, 2997, 2999, 3001, 3005, 3012, 5486, 5491, 5501; Kreczi, Häuserchronik, Nr. 494.
- ⁸⁶ Reg. 2986, 2987, 2992, 5495.
- ⁸⁷ Reg. 3013—3016, 5502.
- ⁸⁸ Reg. 3011, 3018, 3021, 3023, 3024, 3033, 3057, 5507, 5517, 5524.
- ⁸⁹ Reg. 3658, 3666, 3047, 5517.
- ⁹⁰ Rudolf Hittmair, Der Josefinische Klostersturm im Land ob der Enns, Freiburg i. Br., 1907, S. 4—7.
- ⁹¹ Reg. 3167, 3169, 3176, 3273, 3293, 3455, 3549, 3564, 3574, 3594, 3598, 3634, 3662, 3694, 3800, 3810, 3836.
- ⁹² Hittmair, Klostersturm, S. 42, 45; Ziegler, Linz, S. 152.
- ⁹³ P. Redemptus Weninger, Geschichte des Ordens vom Berge Karmel, Linz 1914, S. 80, 83, 113; derselbe, Auf Karmels Höhen, Regensburg 1922, S. 19.
- ⁹⁴ Reg. 3381, 3405, 3404, 4412.
- ⁹⁵ Reg. 4418.
- ⁹⁶ Reg. 2987, 4731.
- ⁹⁷ Reg. 3466; LR, C II a, Reg. 690.
- ⁹⁸ Leopold Wetzl, Der österreichische Karmelit Paulinus a S. Bartholomaeo, Persönlichkeit und Werk, Wien 1936, S. 2, 4, 102, Anm. 2—6.
- ⁹⁹ Reg. 3579, 3596, 4444, 3641, 3642.
- ¹⁰⁰ Wetzl, a. a. O., S. 7, 10, 11, 39, 60, 61.
- ¹⁰¹ Lexikon für Theologie und Kirche, Hrsg. Michael Buchberger, Freiburg i. Br., 1936, 8. Bd., S. 21 f.; Wetzl, a. a. O., S. 47, 48, Nr. 38/12, S. 64, 66 f., 77—99, 102, Anm. 5, 119; Weninger, Auf Karmels Höhen, S. 19.
- ¹⁰² Lexikon für Theologie und Kirche, 4., S. 820, 821; Wetzl, a. a. O., S. 86, Nr. 12, S. 79.
- ¹⁰³ Karmelitenkonvent Linz, Liber Mortuorum I, Nr. 101/233, Nr. 107/269.
- ¹⁰⁴ Reg. 3213, 3238, 3260, 3317, 3344, 3437, 3479, 3492, 3700.
- ¹⁰⁵ Reg. 3656, 3658, 3665, 3666, 3668, 3674, 3659, 5613; Kreczi, Häuserchronik, Nr. 491, 492, 517; Ziegler, Linz, S. 138; Zinnhobler, Die Passauer Bistumsatrikeln, Anm. 15; Harry Kühnel, Das Fürstenbergische Dreifaltigkeitsbeneficium in der Linzer Vorstadt, HistJbL 1957, S. 165.
- ¹⁰⁶ Hittmair, Klostersturm, S. 12.
- ¹⁰⁷ Reg. 2938, 2943, 3011, 3066, 3138, 5499, 5515, 5569.
- ¹⁰⁸ Reg. 5581, 3158, 3215, 5589, 5596—5598, 3436.
- ¹⁰⁹ Reg. 3606, 3607, 5606; Hittmair, Klostersturm, S. 32, 35.
- ¹¹⁰ Reg. 3637.
- ¹¹¹ Reg. 5609, 5611, 5645; Hittmair, Klostersturm, S. 34.
- ¹¹² Reg. 3614, 3619, 3625, 3735, 5606, 5608, 5610; Hittmair, Klostersturm, S. 32 f., 36.
- ¹¹³ Reg. 3620, 3701, 3702, 3710—3712, 3719, 3728, 3731, 3735, 5607, 5614; Hittmair, Klostersturm, S. 39, 48; Mathias Hiptmair, Geschichte des Bistums Linz, Linz 1885, S. 119.
- ¹¹⁴ Reg. 3682, 3754, 3764, 5603, 5643, 5644; Hittmair, Klostersturm, S. 38, 51, 52, 112, 114.
- ¹¹⁵ Reg. 3643; Hittmair, Klostersturm, S. 28—31.
- ¹¹⁶ Reg. 3749, 3750; Hittmair, Klostersturm, S. 65, 69—74, 90, 92, 98, 100—103.

- ¹¹⁷ Reg. 3748; Hittmair, Klostersturm, S. 65, 86, 88 f.
- ¹¹⁸ Heinrich Ferihumer, Die kirchliche Gliederung der Großstadt Linz, JbL 1951, Linz 1952, S. 214 f.; derselbe, Die kirchliche Gliederung des Landes ob der Enns im Zeitalter Kaiser Josefs II. (1771—1792), Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, herausgegeben vom OÖLA, II. Bd., Linz 1952, S. 100, 146, 186.
- ¹¹⁹ Reg. 3772; Hittmair, Klostersturm, S. 125, 136, 271; Kreczi, Häuserchronik, Nr. 525, 526, 573.
- ¹²⁰ Reg. 3761, 3773, 3774, 3767—3769, 3799, 5700, 5719, 5689; Hittmair, Klostersturm, S. 244, 249; Ferihumer, Die kirchliche Gliederung der Großstadt Linz, S. 243; Ferihumer, Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, II. Abt., Die Kirchen- und Grafschaftskarte, 7. Teil, OÖ., 2. Auflage, Wien 1962, S. 306.
- ¹²¹ Reg. 5647, 4650, 5665—5667; Hittmair, Klostersturm, S. 182—185.
- ¹²² Reg. 3751, 3777, 3787, 3822, 3824, 3784; Hittmair, Klostersturm, S. 290, 311—313.
- ¹²³ Reg. 3792, 3793.
- ¹²⁴ Reg. 5630, 3778, 3780, 3782, 3785, 3789—3791, 3794, 3797, 3798, 3805, 3806, 3810, 3818.
- ¹²⁵ Reg. 3803; Hittmair, Klostersturm, S. 399 f., 403, 1297.
- ¹²⁶ Reg. 3800, 3801, 3955, 3974; Pillwein, Linz, S. 176.
- ¹²⁷ Reg. 3814; Hittmair, Klostersturm, S. 403 ff.; Hiptmair, Geschichte des Bistums Linz, S. 132 f.; Wolfgang Dannerbauer, Hundertjähriger Generalschematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz, Linz 1887, I. Bd., S. 1, 16; Hanns Kreczi, Linz — Stadt an der Donau, Linz 1952, S. 45, 187.
- ¹²⁸ Reg. 3825, 3826, 3828; Hittmair, Klostersturm, S. 437, 439, 443.
- ¹²⁹ Reg. 3824, 3830, 3834, 3837, 3841, 3852; Hittmair, Klostersturm, S. 147, 443.
- ¹³⁰ Reg. 3848, 3852, 3854; Hittmair, Klostersturm, S. 470.
- ¹³¹ Reg. 3857, 3886, 3890; Hittmair, Klostersturm, S. 472 ff., 479, 482.
- ¹³² Reg. 3902; Hittmair, Klostersturm, S. 312, 482, 487—490.
- ¹³³ Reg. 3856, 3868, 3878, 3887, 3889, 3891, 5737, 5745, 4750.
- ¹³⁴ Reg. 3900, 3901, 3924—3928, 5754, 5756—5759, 5761, 3770; Ziegler, Linz, S. 159 f.; Hittmair, Klostersturm, S. 488 f., 494.
- ¹³⁵ Reg. 3929, 3993, 5767, 5770—5773, 5776, 5780, 5827, 5828, 2835, 5845, 5880—5882, 5887, 5890; Hittmair, Klostersturm, S. 48, 489, 493.
- ¹³⁶ Reg. 4087, 4089—4093, 5909; Hittmair, Klostersturm, S. 525 f.; Ferihumer, Die kirchliche Gliederung der Großstadt Linz, S. 243; derselbe, Erläuterungen, S. 306.
- ¹³⁷ Reg. 4156—4161; Hittmair, Klostersturm, S. 526; Konrad Meindl, Leben und Wirken des Bischofs Franz Joseph Rudigier, Linz 1891, I. Bd., S. 436; Balthasar Scherndl, Der Ehrwürdige Diener Gottes Franz Josef Rudigier, Bischof von Linz, Regensburg 1915, S. 153, 354, 360, 381; Stimmen vom Berge Karmel, 1889, I. Jg., 3. Heft.
- ¹³⁸ Ferihumer, Die kirchliche Gliederung der Großstadt Linz, S. 252, 225; Ferihumer, Erläuterungen, S. 307; Rudolf Zinnhobler — Margit Lengauer, Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Organisation in Oberösterreich, in: Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich, hrsg. vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, 8. Bd., Linz 1970, S. 43, 52, 74.
- ¹³⁹ Karmelitenchronik Linz, VI. und VIII. Band (ohne Seitenzahl, = Kchr. VI, VIII).
- ¹⁴⁰ Kchr. VIII; Kreczi, Häuserchronik, Nr. 468.
- ¹⁴¹ Kchr. VII, S. 164, 204, 207, 213, 216.
- ¹⁴² Kchr. VII, S. 487, 602, 612, 621 ff.; Rudolf Ardelet, Ein Jubiläum im Karmelitenkonvent in Linz, Linzer Volksblatt, 80. Jg., Nr. 235, vom 9. Oktober 1954.
- ¹⁴³ Dannerbauer, Hundertjähriger Generalschematismus, Linz 1887, I. Bd., S. 34; Georg Russinger, Erster Ergänzungsband zum Generalschematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz, umfassend die Jahre 1885—1915, Linz 1916, S. 119; Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Linz, 1942—1973; Linzer Diözesanblatt, Jg. 1943, S. 61; Jg. 1945, S. 4, 5.
- ¹⁴⁴ Karmelitenkonvent Linz, Liber priorum; E 1e, S. 146.